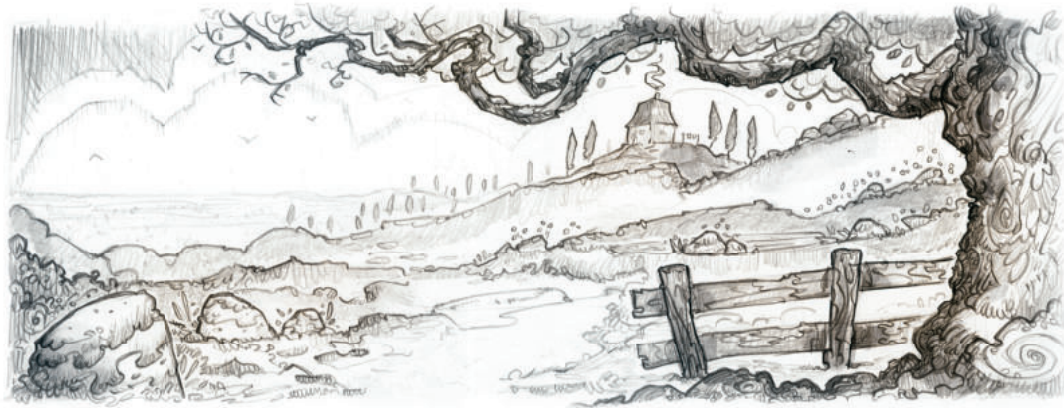


DAS
Geheimnis
• DES VERLORENEN •
GARTENS



JOHANNES HARTL

ILLUSTRATIONEN VON
HANNES WIND

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

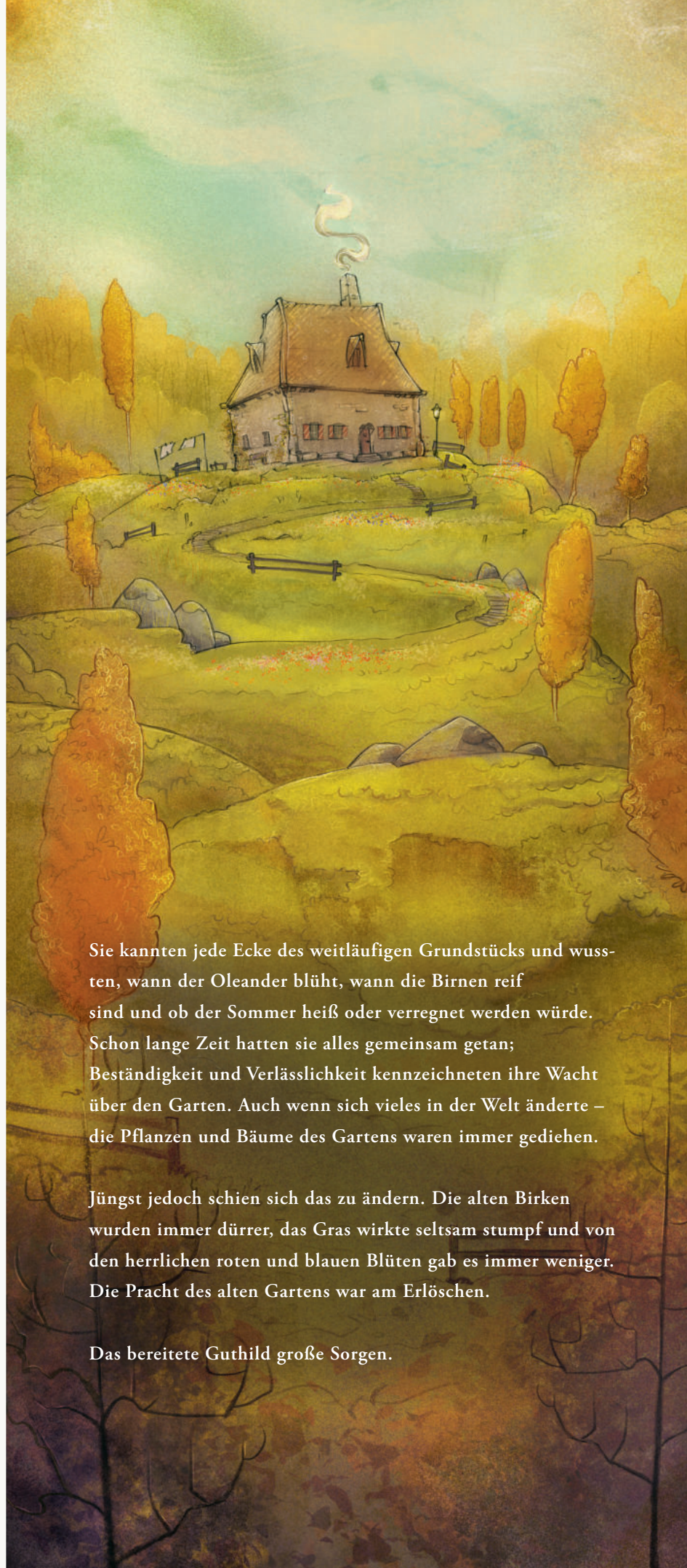
ES LEBTEN EINMAL VIER SCHWESTERN.

Ihr Haus stand in einem prachtvollen alten Garten, umgeben von hohen Bäumen und Büschen, in denen die Blätter rauschten und Vögel sangen. Vara und Guthild waren die beiden älteren Schwestern, von den beiden jüngeren hatte man schon länger nichts mehr gehört. Man sagte, es wäre ein trauriges Geheimnis, warum sie nicht mehr im Garten lebten.

Vara war schlank und groß, ihre dunklen, an den Schläfen ergrauenden Haare waren in einem strengen Scheitel frisiert. Guthild ging leicht gebückt, hatte ein mildes Gesicht und von der Arbeit gezeichnete Hände.

Mit Sorgfalt und Ausdauer kümmerten sich die beiden um Bäume, Hecken, Pflanzen und Tiere.





Sie kannten jede Ecke des weitläufigen Grundstücks und wussten, wann der Oleander blüht, wann die Birnen reif sind und ob der Sommer heiß oder verregnet werden würde. Schon lange Zeit hatten sie alles gemeinsam getan; Beständigkeit und Verlässlichkeit kennzeichneten ihre Wacht über den Garten. Auch wenn sich vieles in der Welt änderte – die Pflanzen und Bäume des Gartens waren immer gediehen.

Jüngst jedoch schien sich das zu ändern. Die alten Birken wurden immer dürrer, das Gras wirkte seltsam stumpf und von den herrlichen roten und blauen Blüten gab es immer weniger. Die Pracht des alten Gartens war am Erlöschen.

Das bereitete Guthild große Sorgen.



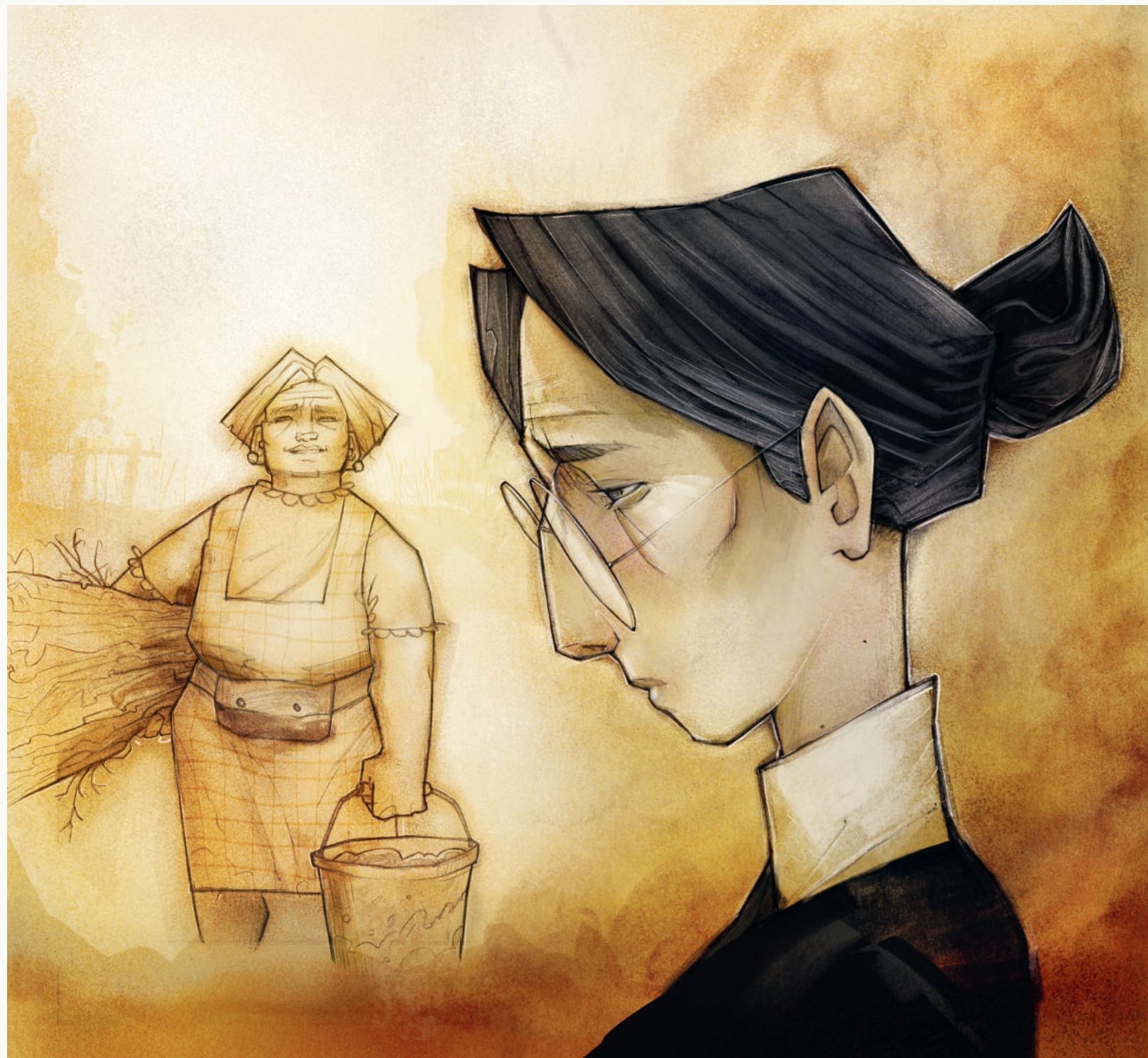
Doch Guthild hatte nicht nur Sorgen wegen des Gartens. Auch ihre Schwester Vara bereitet ihr schon seit Längerem Kummer. Einst war diese die Starke der beiden. Immer aufrecht, nie um guten Rat verlegen. Doch mittlerweile war sie von Selbstzweifeln befallen. Vara merkte öfter, dass sie nicht mehr die Jüngste war. »Habe ich hier überhaupt die richtige Aufgabe, dass ich mich um den Garten hier kümmere? Das könnte doch jeder andere besser als ich!«, nagte es in ihr in dunklen Stunden. Von außen erfuhr sie keinen Halt. Und irgendwann stellte sie sich die Frage: Werde ich überhaupt noch gebraucht? Sie erlebte sich mehr und mehr als Relikt einer Vergangenheit, die doch längst überwunden ist.



»Ja, bin ich vielleicht tatsächlich nur eine unter vielen?«, so begann sie zu denken.

»Bin ich eigentlich die, für die ich mich selbst immer halte? Bin ich wirklich Vara oder nur ein Platzhalter für irgendwen Beliebigen? Und ist dieser Garten überhaupt noch mein Gebiet? Oder ist meine Zeit endgültig vorbei?«

Ihre Schwester Guthild bemerkte Varas Selbstzweifel und spürte, dass sie sich auf ihre Hilfe künftig wohl nicht mehr würde verlassen können. Ein klarer Blick auf die Situation war keine ihrer Stärken, und helfen konnte sie Vara ohnehin nicht. So ergab sie sich dem Schicksal und übernahm die ganze Last der Sorge um den Garten auf ihre bereits vom Alter gezeichneten Schultern. Zögern und Überlegen half ja alles nichts, es gab genug zu tun.



Auf sich allein gestellt, verdoppelte sie die Anstrengungen.
Tiefe Furchen gruben sich in ihr Gesicht und Schweiß stand ihr ständig auf der Stirn.



Immer bellender wurden auch ihre Anweisungen an die Arbeiter,
immer unerbittlicher ihre Forderungen, nichts konnte mehr gut genug sein.

Doch der scharfe Ton bewirkte das Gegenteil:
Ihre Forderungen wurden immer weniger befolgt.



Trotz aller Mühen ihrer gestrengen Herrschaft verfiel der Garten zusehends.
Nur noch selten lugte eine Blume aus dem Erdreich hervor, die Bäume verloren ihre
Blätter und die Quelle mit ihrem einst murmelnden, frischen Wasser war fast versiegt.

Eines Tages kam der alte Gärtner zu den beiden Schwestern,
nahm allen Mut zusammen und begann zu sprechen:



*»Ich lebe schon so lange in diesem Garten. Ich kenne ihn noch als
üppig und grün. Damals wart auch ihr Schwestern noch jung und
voll lustigen Lebens. Doch irgendwie wurde alles anders seit diesem
einen Tag ... Ich erinnere mich noch gut.«*

Ein trauriger Schatten legte sich auf sein Gesicht
und die Augen schweiften in die Ferne.



»Es war ein trüber Tag, als
eure kleine Schwester fortlief.
Ich kannte den Garten gut,
aber seitdem war er nicht
mehr derselbe.«

